





einheitlich auch in ihm seinen aktivsten Vorkämpfer in den Reihen des IGB.

Mit dem Rückgang der revolutionären Welle wurden die Statuten und Beschlüsse blässer. Man denke an die Streikbrecherliste nach England. Man denke an die Behinderung jeder Aktion zugunsten der englischen Bergarbeiter und die Hinausübertragung finanzieller Hilfe leitens der dem IGB angeschlossenen Gewerkschaften. Man denke daran, daß das englisch-russische Einheitskomitee gegen den Willen des IGB entstanden ist und in seinen Bestrebungen, die internationale gewerkschaftliche Einheit herzustellen, im IGB seinen erbittertesten Gegner findet.

Ebenso ist die politische Forderung der Sozialisierung längst vergessen; noch nicht einmal im letzten Manifest wird sie erwähnt. Die Antikriegskampagne der Gewerkschaften ist längst erloschen. Und in der Arbeitslosenfrage wird vom IGB den Vertriebenen kein Ausweg gezeigt.

Heute heißt das Programm: Wirtschaftsdemokratie, internationale Produktionsregelung, Vereinigte Staaten Europas.

Angesichts der gewaltigen Kapitalkonzentration, internationalen Trübsal und Monopolbildungen, der Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege ist es mehr denn je die Aufgabe der internationalen Gewerkschaftsbewegung die Kopf- und Handarbeiter in allen Ländern zum Kampf gegen die Gefahren fortschreitender Bereicherung zu mobilisieren. Die Offensive der internationalen Bau- und Industriearbeiter ist im vollen Gange. Ihr Programm lautet: Lohnsteigerung, Massenentlassung, Arbeitsverlängerung, verheerende Ausbeutung durch Rationalisierung.

Die Arbeiter, Angestellten und Beamten müssen sich dagegen zur Wehr setzen. Sie müssen die Gewerkschaften und den IGB durch ihren geschlossenen Kampfeswillen zwingen, die Kämpfe gegen die Unternehmerrasserie einseitig zu führen. Nur dann wird der internationale Gewerkschaftsbund der Generalstab der Millionenarmee der gewerkschaftlich organisierten Kräfte und Angestellten sein, wenn es gelingt, auch die jetzt noch Parteilostrunden in die gewerkschaftliche Kampffront einzuziehen. Wenn der Kampfeswille der Massen die Spitzen zum Handeln zwingt, wird die internationale Solidarität und Aktionseinheit herbeigeführt werden können.

Die internationale Werbeweche vom 13. bis 18. September muß deshalb für jeden Arbeiter und Angestellten eine erste Mahnung sein, Mitglied einer Gewerkschaft zu werden und der Organisation neue Mitglieder zuzuführen.

### Waffenaufruf der Jugend in Bauen

Der Bezirk Ostpreußen des Kommunistischen Jugendverbandes hatte zur Feier des Internationalen Jugendtages die Jungarbeiterbewegung am 4. und 5. September nach Bauen gerufen. Die Kundgebungen und Versammlungen wiesen sämtliche einen lauten Ruf auf, wie er seit Jahren nicht mehr zu vernehmen gewesen ist. Bereits Sonnabend abend stand ein wichtiger Aufruf unter dem Schilde der Fackel, dem sich eine überfüllte Kundgebung in den „Drei Häusern“ anschloß. In diesen Beratungen waren die Dresdener Teilnehmer noch nicht eingetroffen. Am Sonntag früh hatte die Kapelle des IGB das „Wachen“ übernommen. Währenddessen waren die Dresdener eingetroffen, und so sammelte sich mittags die Jugend zu einer eindrucksvollen Demonstration. Auch die Jungfrauen des kommunistischen Proletariats, die Gruppen des Jugendpostfiskus, waren zahlreich vertreten und hielten besonders durch ihre schmale Leucht- und ihren Feiertagsaufzug 70 rote Fahnen und eine große Anzahl eindrucksvoller Plakate und Transparente mit den politischen und wirtschaftlichen Forderungen der Jugend schmückend den Zug, der sich schließlich durch die Straßen der Stadt bis zum Marktplatz bewegte. Dort hatten sich insgesamt 2000 Arbeiter eingeschrieben, die den Ausführungen des Genossen Kurt Sindermann und Siegfried Hädel über die Rolle der Jugend und die Bedeutung des Tages härmlichen Beifall zollten. Der folgende Verlauf der Kundgebung hat bewiesen, daß die Tradition der revolutionären Jugend in Ostpreußen nicht nur lebt, sondern auch ihr Gehör gefunden hat.

### 20000 Jungproleten demonstrieren in Berlin

Berlin, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) An der gestrigen Demonstration anlässlich des 12. Internationalen Jugendtages beteiligten sich 20000 Jungproleten. Am Nachmittag fand auf der Schillerstraße im Wedding eine Kundgebung von 20000 jugendlichen und erwachsenen Arbeitern statt. Für die SPD sprach Genosse P. L. Ein russischer Genosse überbrachte revolutionäre Grüße.

### Chrenfeuer und Peilrufe für die Schwerindustrie

Die tschechische Koalitionregierung hat die Tagung der Industriellen benutzt, um den Arbeitern ihrer Existenz zu zeigen, welche treue Verbundenheit sie in ihr besitzen. Ironie aller Verbände, über die die herrschenden Klassen, wenn es sich um Hilfe für die notleidenden arbeitenden Klassen handelt, hatte die Regierung

### Die weißgardistischen Wagnfabriken arbeiten mit Wolkdampf

In der weißgardistischen bürgerlichen Presse tauchen tagtäglich Drahtberichte verschiedener Sonder- und Spezial-Korrespondenten aus der Sowjetunion auf. Die flotten „Berichterstatter“ berichten über Panzerausfälle, über Inhaftierung hoher Regierungsbeamten, berichten darüber, daß bekannte Parteimitglieder, die ihres Amtes entsetzt wurden, ins Loch wandern mußten oder nach Sibirien verbannt wurden, weil sie zur „Opposition“ gehörten. Wie auf Kommando kommen „aus Sowjetland“, aus „außenbüchlicher Quelle“ geistig alarmierende Sensationsnachrichten: Trotz, an der Spitze der roten Regimenter, marschieren gegen Moskau. Militärsowjets in Krasnodar, Leninograd, in der Ukraine. Die Wagnfabrik in Tula in Flammen! Sennowitsch, Pjotrowski, Stojanowski arretiert. Im Ministerium berichzt ganz Moskau über den unnatürlichen Tod Dzerzhinski. Der Wagnfabrik für das Rüstgewebe tritt gleichzeitig in Alga, Kewal, Barishau, Kuzarek, Kopenhagen. Dort haben die weißgardistischen Strömlinge und sonstigen lichtschüchternen Parakommandos den Wagnfabrik zu tun. Es rollt der kimmernde Juddasberbling...

Schon dieses Aergernis zeigt, daß die Sowjetunion, wie das „Lobengrün“ eines dummen „August“, der im Jertus Alfortia treibt, sich für gutes Geld absetzen läßt, vor dem „gelichen Publikum“ Bauchreden macht oder wie ein armerlicher Wurm auf dem Lande kriecht.

Die Herren Sonderberichterstatter (ihre Schicksal ist hart: Sie müssen ihr Brot im Schweiß ihres Angesichts verdienen) haben mit ihrem Gewerbe — dem Harenanfanden — wenig Erfolg. Sie „stinken“ mit falschen Wasserfarben, ihr Schicksalstreben, ihre Jongleurkunststücke sind veraltet. Heute horcht Europa nicht mehr auf, wenn patentierte Revolverjournalisten und bürgerliche Pressebanditen ihre hellere Stimme erschallen lassen. Aus der Sowjetunion erschallen andere Stimmen: die Stimmen deutscher Arbeiter und Angestellten, die über den vierfachen Arbeiter- und Bauernlohn ein anderes, ein besseres Lied singen. Nicht nur der ewig klingende Telephonapparat, sondern auch der Rundfunk bringt so manche frohe Botschaft an das lauchende Ohr des weißgardistischen Proleten, der freudig gegen Osten schaut, wo eine neue Sonne heraufsteigt.

Er orientiert — los!

Proleten aller Länder — vereinigt euch!

längs der Erde die Ater während der Dampferfahrt der Jalousien mit Ehrenfeuern erleuchtet. In richtiger Regierung: menschriftlich man den Kaisertraher der tschechischen Regierung: „Teil der deutschen Industrie.“ Im kommenden Wahlkampf hat die tschechische Arbeiterklasse die Pflicht, diesen Geistes des Großkapitals eine proletarische Antwort zu geben: Fort mit denen, denen „Teil“ den Feinden der Arbeiterklasse gilt!

### Riefenbetrug bei der Reichsbahn

Um 400 000 Mark geschädigt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die Reichsbahn durch zwei Kaufleute und einen litauischen Güterbesitzer um 400 000 Mark getrickelt worden. Während die Kaufleute flüchten konnten, wurde der Güterbesitzer verhaftet. Es handelt sich um falsche Quittungen bei Nachahmungen von Reichsbahnstellen, deren geforderte Beträge die Reichsbahn auszahlte. Aussicht auf Rückzahlung des Geldes besteht nicht.

### Wie aus Wohnungseigentümern Kapital geschlagen wird

Halle, 6. September. Gegen die Geschäftsführung der Wohnungsbau G. m. b. H. in Halle ist von der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betruges erhoben worden. Die Wohnungsbau G. m. b. H., die im Frühjahr d. J. gegründet wurde und auch in anderen Städten Niederlassungen errichtete, listete von Wohnungseigentümern Beträge von 100 bis 300 Mark ein gegen das Versprechen, Einmittlehäuser oder neue Wohnungen zu schaffen. Die von den meist unerwähnten Interessenten eingesetzten Summen im Gesamtbetrage von über 370 000 Mark sind verschwendet. Gegen den ersten Direktor Radschitzki ist auch von Leipzig aus Anzeige wegen Betruges erstattet worden.

### Die Thüringer Faschistenregierung hebt die Immunität kommunistischer Abgeordneter auf

Jena, 4. September. (Eigener Drahtbericht.) Bei einer in den letzten Tagen stattgefundenen Verhandlung vor dem Amtsgericht in Bad Salzungen wollte der Vorsitzende Gerichtsvorsteher Kriegl den als Zeugen erschienenen Genossen Ebermann verhaft lassen, weil er von keinem Abgeordnetenrecht der Zeugniserzweckung Gebrauch machte. Genosse Ebermann erhielt in Weimar die Nachricht, daß in seiner Wohnung Kriminalbeamte mit einem von Kriegl unterzeichneten Haftbefehl erschienen waren, um ihn in Zeugnisschwandhaft zu nehmen. Daraufhin begab sich Genosse Ebermann zusammen mit dem Landtagsabgeordneten Genossen Zimmermann sofort zum Kultusministerium und verlangte Wiedereinstellung des völlig angelegenen Haftbefehls. Darauf wurde ihnen erklärt, der Haftbefehl bestehe zu Recht und werde nicht aufgehoben.

### Macdonald am Werke!

Coat kaputt!

Der Herrscher Macdonald hat, gestützt auf den organisierten Streik durch die Arbeiter der Reformisten, den schamantischen Coat zur Abdankung eines schamantischen Priesters an Charles Bowden, der höchste Befehl für die Durchführung des Streikarbeiterkampfes beauftragt. In dem Briefe heißt es:

Wir sind bereit, in Verhandlungen über ein nationales Abkommen mit dem Ziele einer Verminderung der Betriebskosten (!) einzutreten, um den unmittelbaren Bedürfnissen der Industrie Rechnung zu tragen!

Das bedeutet, daß die Bergarbeiterführer zumindestens über eine Lohnsteigerung zu verhandeln bereit sind. Diese Haltung steht im schroffen Gegensatz zum Willen der Bergarbeiter, die an ihrer Forderung: „Keinen Pfennig Lohnzurücknahme, keine Minute Mehrarbeit!“ festhalten. Die linken Führer haben also auch hier die ganze wirtschaftliche Möglichkeit offenbart. Nichts ist aber, daß dieser Kapitalist der Weg gebahnt wurde durch die offene Sabotage, die die Arbeiterführer der internationalen Solidaritätsaktion eingeleitet. Die Aufgabe der deutschen Arbeiterklasse ist nach wie vor: Auerndem die Annullierung der Frage der Solidaritätsaktion, keine Dippendeckung, sondern Behinderung der Kohlentransporte!

### Die englischen Minister Freunde der Reformisten

London, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der englische Innenminister Hicks erklärte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Matin“ für die gewerkschaftlichen Gewerkschaften und gegen die „Sowjetregimen“. Der Generalstreik habe das Gute gehabt, die Nation erkennen zu lassen, daß es „Wichtig aller Parteien und aller Freunde der Zivilisation der ganzen Welt ist, sich zum Kampf gegen den Bolschewismus zusammenzufinden.“

### Die Antwort der russischen Arbeiter

Moskau, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion hat ein neues Beispiel seiner großen proletarischen Solidarität gezeigt. Er hat beschlossen, außer den bisher in bar eingegangenen Beiträgen für die Unterstützung der englischen Bergarbeiter jetzt einen Vorkurs von 3 Millionen Rubel an den englischen Bergarbeiterverband zu überweisen.

### Um die Millionen des Zaren

Wie die „Daily Chronicle“ berichtet, hat die juristische Section des englischen Parlamentes eine Sonderkommission gewählt, welche darüber zu beschließen haben wird, wer aus der verfallenen Romanoff-Dynastie Anrecht auf die in der englischen Bank seinerzeit deponierten Gelder des Zaren hat. In der Vorkriegszeit waren von rund 400 000 000 Rubel. Nach der Februar-Revolution bzw. nach der Verbannung des Zaren nach Sibirien wurden 140 000 000 aus der Bank „gehoben“. Mit diesem Gelde sollten die Kosten der geplanten Macht Nikolas II. bestritten werden. Die endgültige Entscheidung betr. Herausgabe des Geldes soll von einem besonderen Schiedsgericht, bestehend aus internationalen Juristen, gefällt werden. Vorsitzender des Schiedsgerichts wird einer der 3 „Heiligen“, von Gottes Gnaden) Könige sein (Georg von England, Viktor Emanuel von Italien, Alfonso von Spanien). Die Erben des Zaren: seine Mutter, seine Schwester Olga und Xenia; sie finden sich schon lange in den Haaren. Bei all diesen Allerhöchsten und höchsten Majestäten und „Heiligen“ ist Schmalkens Küchenmeister. Mit „money“ ist es schon bestellt!

Die Volksbildung in der Sowjetunion. Die Ausgaben für die Volksbildung in der RSFSR betragen im Jahre 1924/25 28,3 Prozent des Staatsbudgets, für das Jahr 1925/26 sind sie weiter erhöht und belaufen sich auf 28,5 Prozent des Staatsbudgets. — Die Zahl der Lehrkräfte auf dem Gebiete der RSFSR ist durch nachstehende Tabelle gekennzeichnet:

Schulen 1. Stufe (Elementarschulen)	1924/25	1925/26
Zahl der Schulen	32 900	54 700
Zahl der Schüler	3 720 000	4 088 000
Zahl der Lehrer	100 000	105 000
Höhere Schulen		
Zahl der Schulen	1924/25	1925/26
Zahl der Schüler	2 416	2 513
Zahl der Lehrer	732 000	835 000
Zahl der Schüler	32 000	35 000

Eine sehr starke Steigerung weist die Zahl der Schulen für nationale Kinderarbeiten auf. Die Zahl der Elementarschulen ist von 3720 im Jahre 1924/25 auf 4925 im Jahre 1925/26 gestiegen, die Zahl der höheren Schulen von 74 auf 119. — Im Jahre 1924/25 zählte die RSFSR 4260 Fortbildungsschulen, 5400 Wander-

### Kriegszustand in Spanien!

Madrid, 6. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Durch ein kaiserliches Dekret wurde der Kriegszustand über ganz Spanien verhängt. Die Militärkommissionen werden durch dieses Dekret aus dem Bereich ausgeschlossen und die Befehle der Offiziere den Militärkommissionen übergeben. Der Widerstand der Offiziere gegen den Diktator Primo de Rivera hatte bereits vielfach zu offenen Meutereien geführt. Die Lage in Spanien ist außerordentlich gefährlich. Man erwartet, daß Primo de Rivera durch General Mugaer ersetzt wird, nachdem er bereits einen seiner wichtigsten Gegner zu seinem Berater ernannt hat. Spanien hat es bisher unterlassen, einen Delegierten zur Völkerbundversammlung anzumelden. Primo de Rivera hat in seinem Brief an Chamberlain und Briand eine „würdevolle Zurückhaltung“ Spaniens in der Frage der Katsche angekündigt.

Diese „Ankündigung“ bedeutet zwar nicht den formellen Austritt Spaniens aus dem Völkerbund, aber doch soviel, daß Spanien an den Arbeiten des Völkerbundes nicht teilnimmt. Damit hat die „europäische Krise“ des Völkerbundes auch äußerlich begonnen.

### Die neue Völkerbundkrise

Das Herabsteigen des spanischen Vertreters aus der Studienkommission und die Drohung Spaniens, sich für „desinteressiert“ an der künftigen Arbeit des Völkerbundes zu erklären, hat die neue Völkerbundkrise geschaffen. Der Kampf um die Mitgliedschaft dieser Krise um die imperialistische Vormachtstellung Englands innerhalb des Völkerbundes, führte bekanntlich zur offenen Sprengung der Märztagung des Völkerbundes. Großbritannien kündigte seinen Austritt an. Sein Vorkämpfer, Mello Franco, reiste jetzt, vor der Eröffnung der Völkerbundversammlung, aus Gené nach Hause.

Man bemüht sich gegenwärtig, Spanien zurückzugewinnen. Dieses „Zurückgewinnen“ ist aber bestimmt nicht durch ein paar hübsche Phrasen der Studienkommission einschließlich des deutschen Delegierten an Spanien möglich. Primo de Rivera beharrt auf einer Gegenleistung in der Langzeitfrage. Dafür legt er den Druck seiner Austrittsdrohungen ein. Von wem kann es die Gegenleistung nur erhalten? Von der englischen Diplomatie, von ihren Jägern und ihrer Unterführung gegen Frankreich, dessen Vorkämpfer „Sultan“ von Marokko ist.

Spanien, das in jüngster Zeit sich enger mit Italien verbunden hat, baut auch auf die Unterstützung von Mussolinis Imperialismus. Dieser ist in jüngster Zeit sehr rege geworden im Mittelmeer und auf dem Balkan. Er gehört zur englischen imperialistischen Mächtegruppe. Mit Frankreich hat er viele Konfliktpunkte bei seinen Plänen zur Verwirklichung des „großen tschechischen Reiches der italienischen Junge“.

So ist die neue Völkerbundkrise ein Ausdruck des Zusammenbruchs der imperialistischen Gegensätze, des Kampfes um die Herrschaft des Mittelmeeres.

Ein heiliger „Völkerbund“! Eine feine „Befriedung der Welt“ ist kein Wert.

### Zichthserin gegen Zichangtsolin

Genosse Utrjalow aus der Haft entlassen

Die unerhörten Übergriffe Zichangtsolins gegen die Bevölkerung der Dschina-Eisenbahn haben Zichthserin veranlaßt, eine scharfe Note an die chinesische Regierung zu richten. Die Note wendet sich gegen die Forderung Zichangtsolins, die der Dschina-Eisenbahn gehörenden Schiffe den Wärdener Behörden zu übergeben, sowie gegen die Forderung, die Unterrichtsinstruktion der Bahn aufzulösen und sämtliche Schulen den Wärdener Behörden zu unterstellen.

Die Note betont den Willen der Regierung der Sowjetunion, alle kritischen Fragen durch Verhandlungen zu lösen, protestiert jedoch scharf gegen die einseitigen Handlungen der chinesischen Seite, die verfassungsmäßig festgelegte Rechte der Sowjetunion in der Nordmandschurie verletzen. Die Sowjetregierung verlangt die unverzügliche Zurücknahme der an der Verwaltung der Dschina-Eisenbahn gerichteten Forderungen Zichangtsolins und bezieht darauf, daß diese Fragen den diplomatischen Organen beider Regierungen zu überweisen werden.

Der verhaftete Leiter der russischen Schulen an den chinesischen Bahnen Professor Utrjalow ist auf Protest wieder entlassen worden. Die Diplomaten der imperialistischen Mächte versuchen mit allen Mitteln eine Vertreibung des Prof. Utrjalow herbeizuführen und benehmen dazu den weißgardistischen Zichangtsolin als Propaganda. Besonders die neuen großen Erfolge der revolutionären Volksarmee treiben die Imperialisten zu diesem Schritte, um einen Vorwand für militärische Interventionen zu finden.

### Amerika bereitet die Intervention vor

Peking, 6. September. (Telefon.) Der amerikanische Gesandte in Peking, Mac Murray, wird in Begleitung seines Militärattachés eine Studienreise durch Nord- und Zentralchina unternehmen, um die politischen Verhältnisse des Landes zu studieren. Er beabsichtigt, auch Wukden zu besuchen. Die „New York Times“ schreibt, daß Amerika beschlossen habe, in nächster Zeit in China wieder einzutreten. Der amerikanische Kreuzer „Clem“ hat Manila verlassen und wird in Kanton erwartet. Die kantonese Regierung telegraphierte an Staatssekretär Kellogg um Erteilung der Einreisebewilligung für eine diplomatische Delegation, die sich nach Washington begeben will, um mit Amerika über ihre Anerkennung zu verhandeln. Die chinesische Regierung hat die Einreise jedoch nicht bewilligt.

### Die weißgardistischen Wagnfabriken arbeiten mit Wolkdampf

In der weißgardistischen bürgerlichen Presse tauchen tagtäglich Drahtberichte verschiedener Sonder- und Spezial-Korrespondenten aus der Sowjetunion auf. Die flotten „Berichterstatter“ berichten über Panzerausfälle, über Inhaftierung hoher Regierungsbeamten, berichten darüber, daß bekannte Parteimitglieder, die ihres Amtes entsetzt wurden, ins Loch wandern mußten oder nach Sibirien verbannt wurden, weil sie zur „Opposition“ gehörten. Wie auf Kommando kommen „aus Sowjetland“, aus „außenbüchlicher Quelle“ geistig alarmierende Sensationsnachrichten: Trotz, an der Spitze der roten Regimenter, marschieren gegen Moskau. Militärsowjets in Krasnodar, Leninograd, in der Ukraine. Die Wagnfabrik in Tula in Flammen! Sennowitsch, Pjotrowski, Stojanowski arretiert. Im Ministerium berichzt ganz Moskau über den unnatürlichen Tod Dzerzhinski. Der Wagnfabrik für das Rüstgewebe tritt gleichzeitig in Alga, Kewal, Barishau, Kuzarek, Kopenhagen. Dort haben die weißgardistischen Strömlinge und sonstigen lichtschüchternen Parakommandos den Wagnfabrik zu tun. Es rollt der kimmernde Juddasberbling...

Schon dieses Aergernis zeigt, daß die Sowjetunion, wie das „Lobengrün“ eines dummen „August“, der im Jertus Alfortia treibt, sich für gutes Geld absetzen läßt, vor dem „gelichen Publikum“ Bauchreden macht oder wie ein armerlicher Wurm auf dem Lande kriecht.

Die Herren Sonderberichterstatter (ihre Schicksal ist hart: Sie müssen ihr Brot im Schweiß ihres Angesichts verdienen) haben mit ihrem Gewerbe — dem Harenanfanden — wenig Erfolg. Sie „stinken“ mit falschen Wasserfarben, ihr Schicksalstreben, ihre Jongleurkunststücke sind veraltet. Heute horcht Europa nicht mehr auf, wenn patentierte Revolverjournalisten und bürgerliche Pressebanditen ihre hellere Stimme erschallen lassen. Aus der Sowjetunion erschallen andere Stimmen: die Stimmen deutscher Arbeiter und Angestellten, die über den vierfachen Arbeiter- und Bauernlohn ein anderes, ein besseres Lied singen. Nicht nur der ewig klingende Telephonapparat, sondern auch der Rundfunk bringt so manche frohe Botschaft an das lauchende Ohr des weißgardistischen Proleten, der freudig gegen Osten schaut, wo eine neue Sonne heraufsteigt.

Er orientiert — los!

Proleten aller Länder — vereinigt euch!



# Lansbury über die Sowjetunion

## Wieder in Sowjetrußland

Lansbury ist eine der vornehmlichsten Gestalten der englischen Arbeiterbewegung. Er ist Sozialdemokrat und in seinen prinzipiellen Anschauungen vom Kommunismus weit entfernt. Infolge seiner christlichen Kritik an den Gemeindefreien der MacDonalds-Besetzung er allgemein als „Linter“, obwohl er sich weder organisatorisch der „Linkshänderbewegung“ in England angeschlossen, noch auch politisch mit ihr in allen Fragen tonform geht. Im Bergarbeiterstreik, der die Probe der Standhaftigkeit so mancher englischer „Linter“ war, nahm er einen Standpunkt ein, der dem des Generalrats sehr nahesteht und deshalb von den Kommunisten und der revolutionären Gewerkschaftsopposition scharf bekämpft wurde. Trotzdem kann diesem allen Kämpfen der englischen Arbeiterbewegung die sublimen Ehrlichkeit nicht abgesprochen werden. Seine folgenden Ausführungen über die Sowjetunion auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen sind infolge der angeführten Eigenschaften des Verfassers für sozialdemokratische und parteilose Arbeiter als die herausragendsten eines erfahrenen, alten, nicht kommunistischen Arbeiterführers besonders wertvoll.

Nach 13 Jahren Abwesenheit wieder nach Rußland gekommen, war ich im höchsten Grade überrascht von der außerordentlichen Veränderung, die hier seit dem Jahre 1920 vor sich gegangen ist. Damals war das Land von Krieg, Hunger und Pest heimgesucht worden. Das russische Volk, von allen Seiten umschlossen und im Lande der Plünderer unterworfen, ertrug die schrecklichsten Qualen seitens der „christlichen“ Regierungen Europas. Heute leben auf den Feldern, Fabriken, Werksstätten, Eisenbahnen und auf den fließenden Willkoren Bayern, Preußen und Kinder, Bürger der Sowjetunion in unvergleichlich besseren Bedingungen als den Rußland und Leiden, die in den Jahren des Krieges, der Revolution und Konterrevolution erlitten wurden. Während meiner Reise von Leningrad nach Moskau sah ich auch Wohnstätten, Bettler und Arbeitslose, aber gleichzeitig sah ich auch die verdichtende, jeder Verarmung entgegenstehende Veränderung, die im ganzen Lande vor sich gegangen ist: allüberall quillt neues Leben.

Nach dem gegenwärtigen Tempo der Entwicklung zu urteilen werden die Völker, die der Sowjetunion anhängen, in fünf bis zehn Jahren ihren Platz unter den allergrößten Völkern der Welt einnehmen. Die Sowjetregierung geht bei ihrer Tätigkeit von dem Prinzip aus, daß das menschliche Leben wichtiger ist, als das Eigentum. Die Erziehung, die dem jugendlichen Geist, lehrt die wichtigsten aller Wahrheiten, nämlich eine richtige Erziehung einen gefunden Geist in einen gefunden Körper bilden muß. Ich freute mich sehr, als ich sah, wie welcher Begeisterung eure Jugend sich jeder Art Arbeit und Erforschung hingibt. Jede Nation, die euren Weg beschreitet, wird ein großes Volk werden.

Wir, die Arbeiter, brauchen die gegenseitige Hilfe von einander. Die Sowjetunion braucht die Hilfe noch mehr als wir. Damit ihr euch rasch vorwärts bewegen könnt, muß ich die Hilfe der Arbeiter in anderen Ländern. Euer Territorium der Mangel an Maschinen zur Ausschließung der ausländischen Reichtümer vergrößern noch eure Schwierigkeiten. Daran ist niemand von euch schuld, denn die Jarentschafft, die ihr gestiftet habt, hat nicht im geringsten an das Land gebracht, hat sich nicht darum gekümmert, das Land mit den notwendigen Produktionsmitteln zu versorgen.

Ich sah, wie bei euch in Rußland das Wasser aus dem Brunnen geschöpft wird, wie die Bauern das Land mit vornehmlichen Pflügen bearbeiten, mit Eiskeln und Sensen ernten, wie die Getreide auf freiem Felde dreschen wie ich eure Maschinen und die atomischen Fuhrwerke sah, die die Arbeit in Rußland im Vergleich nach England, wo 1 1/2 Millionen Frauen und Männer aus gute Maschinen, die besten Produktionsmittel, die die menschliche Ausrüstung geben könnten. Doch sie können nicht tun, weil die Kapitalisten Großbritanniens sich vor dem Kommunismus fürchten. Ich bin fest entschlossen, bei jeder Gelegenheit noch feuriger Propaganda zu machen für die Völkervereinigung und für die vollständige Herrschaft der Arbeiterbewegungen zwischen England und der Sowjetunion.

Die Gewerkschaftsbewegung in der Sowjetunion. Im Jahre 1920 habe ich gesehen, wie die russische Gewerkschaftsbewegung um den ihr zukommenden Platz im Leben der Nation den Kampf führte. In diesem Jahre sah ich einige Erträge der Arbeit der Genossen Tomski, Melnikowski und anderer, ich kann nur meiner Bewunderung Ausdruck geben über das, was geschehen ist. Ihr habt die wertvollsten Klassen in die Welt gebracht. Sie spielen die Hauptrolle in allen Zweigen des ökonomischen, sozialen und militärischen Lebens. Das ist das Ideal, dem ich mein ganzes Leben geweiht habe. Das ist das Ziel, dem ich meine Kräfte widmen will. Die Gewerkschaftsbewegung wird in jeder Hinsicht ein Teil der Staatsarbeit werden. Und wenn Baldwin behauptet, was er will, dann wird kein Staatsangehöriger, und sei es ein künftiges Institut oder in staatlichen Betrieben, es tun können. Möglich ist eine Gewerkschaft zu sein, die beim Kampf der englischen Trade-Unions vertritt ist.

Was, was ich von der Tätigkeit der Sowjetgewerkschaften gesehen habe, überzeugt mich davon, daß die Slogans: „Alle Hände zum Arbeiten, Bauern- und Soldatenröten!“ die richtige Lösung ist.

Was um persönliche Beobachtungen und Untersuchungen können, kann ich jetzt sagen, daß das für die englischen Gewerkschaften gesammelte Geld freiwillig von den russischen Arbeitern aus ihrem Verdienst gesammelt worden ist.

Arthur Chamberlain weiß das, doch ich und die Menschen seiner Klasse macht es wütend, daß die russischen Arbeiter zu großen Opfern schritten und so große Summen den englischen Arbeitern schickten. Wir, die englischen Arbeiter, werden dies niemals vergessen, und wir hoffen, eines schönen Tages unsere Landsleute der russischen Brüder vergelten zu können durch die Errichtung einer wirklich sozialistischen Regierung in England.

Rußland und der Imperialismus. Die Verfassung der Sowjetunion stellt ein Musterbeispiel dar, das die Sozialisten Großbritanniens studieren müssen, wozu der Zweck dieses Beispiels im britischen Reich, wenn sie einmal zur Macht kommen. Ich habe gesehen, wieviel die Völker Georgiens, Armeniens und der übrigen Gebiete gewonnen haben, die früher unter dem alten Regime so sehr unterdrückt waren. Ich sah an einem Tisch mit Männern und Frauen, die einem Duzend Kaiserkrone angehörten, die sich früher häufig betrunken; jetzt leben sie in den Grenzen der Sowjetunion in Frieden und Eintracht. Das ist ein wirkliches Völkerverband, nicht ein Bund der imperialistischen Räuber, wie es der „Völkerverband“ ist. Ich unterteilt mich mit Sowjetkämpfern, Bauern, Arbeitern, mit Bauern und Arbeitern, und ich sah, daß sie nur einen Wunsch haben - den Frieden. Ich verstehe gar nicht, warum unsere Brüder in Litauen, Lettland, Estland, Polen und Finnland sich nicht mit der Sowjetunion vereinigen. Großbritanniens und Frankreich können mit allem ihrem Geld den Völkern doch nur Ausbeutung und Armut bringen. Das Bündnis mit Rußland aber bringt die politische und ökonomische Freiheit. Wenn ich in einem der Randstaaten, wie zum Beispiel in Rußland, benachbart bin, lebte, würde ich agitieren und agitieren, bis mein Land ein Teil dieser großen Nation würde.

Wenn ich heimkehrte, werde ich alles tun, was menschlich möglich ist, um den Arbeitern begreifbar zu machen, daß die

Sowjetunion das einzige Land der Welt ist, das den kleinen Völkern die Möglichkeit gegeben hat, mit der großen Nation zusammen in einem Verbande zu leben, ohne daß diese sie ihrer nationalen Kultur beraubt.

Ich werde auch auftreten gegen die Lüge, die in den europäischen Ländern verbreitet ist, daß die Rote Armee eine Bedrohung für den Weltfrieden ist. Die Rote Armee wird niemals an einem imperialistischen Krieg teilnehmen; die Soldaten der Rote Armee erhalten eine viel zu gute politische Erziehung, als daß sie auf ein Gemetzel solcher Art eingehen; sie wissen, daß es nicht im Interesse der Völkern ist, andere Nationen auszubeuten.

Ich bin Vegetarier und als solcher sage ich den englischen Arbeitern, daß die Sowjetunion mehr als alle anderen Nationen den Frieden aufrecht will und bereit ist, die Waffen wegzulegen, wenn ihre Nachbarn das gleiche tun. Wir alle, besonders die Arbeiter Polens und der baltischen Länder, müssen verstehen, daß es keinen Krieg mehr geben wird, wenn die Arbeiter sich weigern, einen anderen zu töten im Interesse der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten.

Der Völkerverband. Wegen die mit den Sowjetpublikisten benachbarten kleinen Völkern, die nicht der Sowjetunion angehören, die Politik der Sowjetunion einmal einer Betrachtung unterziehen und sie mit der Politik des Völkerverbandes vergleichen. Alle Völker, die der Sowjetunion angehören, sind ihr aus freiem Willen beigetreten, nachdem sie bei sich zu Hause ihre eigenen nationalen Sowjets gebildet hatten. Der Völkerverband aber geisterte Polen, Litwa zu besetzen, geisterte Italien, Griechenland zu besetzen, geisterte Frankreich und Spanien, die Karoliner niederzujagen, endlich England, die Mesopotamiens und des mittleren Ostens zu besetzen und auch Ägypten in Vollmachtigkeit zu halten, den es den Sudan abgenommen hat, und Indien und die Kolonien zu unterdrücken. Nicht ein einziges von diesen unterdrückten Völkern hat das Recht, an diesen Bund der Räuber und Plünderer zu appellieren, der sich lächerlich „Liga der Nationen“ nennt. Der Völkerverband ist nur dazu da, um den Interessen der räuberischen Klassen zu dienen.

Großen Eindruck auf mich machte auch die Tatsache, daß in Moskau, in Leningrad und in den anderen großen Städten Geiz und Ordnung ohne große Vollzeitskräfte herrschen. Hier fühlt man eine freie Atmosphäre, wie man sie an anderen Orten nicht findet. Die Richter, die Gerichte, die Gerichtsbekämmer, die höchsten Vertreter der Justiz - alle tragen den Stempel der Demokratie. Sie könnten uns vieles lehren.

Ein Wort über die Gefängnisse. Das letzmal, als ich hier war (1920), besuchte ich ein Gefängnis, jetzt aber zwei. Die Zwangsarbeiter Kaserne und das bekannte Butyrki-Gefängnis. Von der Kaserne kann ich sagen, daß es das wunderbarste Gefängnis ist, das ich jemals sah. Die Zwangsarbeit und die ganze Atmosphäre, das Verhältnis zwischen den Aufsichtspersonen und den Internierten hat mich einfach überaus; gar nicht davon zu reden, daß solche Verhältnisse nur gute Resultate ergeben können. Was das Butyrki-Gefängnis betrifft, so ist auch hier die Atmosphäre freier. Die Leute arbeiten gemeinsam, wie in einer Fabrik. Sie dürfen während der Arbeitszeit rauchen, miteinander sprechen und sich bewegen, wie in einer Werkstatt. Im Westen ist dies auch eine Arbeitsverfassung.

# Mobilmachung zur Gewerkschaftswoche

Künftig seines 23jährigen Bestehens hat der Internationale Gewerkschaftsbund für die Zeit vom 12. bis 18. September eine internationale Werbeweche angelegt. In den letzten Jahren haben die deutschen Gewerkschaften Millionen von Mitteln verloren. Im Gegensatz hierzu hat das Unternehmertum sich immer fetter zusammengesetzt. Schlag auf Schlag wurde gegen die Arbeiter geführt und immer neue Schläge wurden vorbereitet. Beseitigung des Achtstundentages, Abbau der Löhne, Einschränkung der Betriebsratsrechte, Abbau der sozialen Einrichtungen usw. sind die Folge der Unternehmerrückwärtsentwicklung. Nicht genug damit: Die Durchführung der kapitalistischen Rationalisierung hat neue, gewaltige Opfer von den deutschen Arbeitern gefordert. Millionen von Arbeitern sind aus dem Produktionsprozess ausgeschlossen und haben auf Jahre hinaus keine Aussicht auf Erwerb. Der kapitalistische Offensivplan führt zu Gebieten, bedeutet totale Ausplünderung und Ausschaltung des deutschen Proletariats.

Die derzeitigen Gewerkschaftsführer fanden die Jahre der Unternehmerrückwärtsentwicklung hilflos gegenüber. Eine Anzahl dieser Führer besaß sogar mit den Kapitalisten offen in einer Front, zum Beispiel in der Frage des Achtstundentages, in der Frage des Tageslohnens und jetzt wieder in der Frage der Rationalisierung der kapitalistischen Wirtschaft. Gerade das ist die Ursache, daß Tausende und aber Tausende von Proletariatsangehörigen verarmen und die Gewerkschaften verfallen.

Was soll nun geschehen? Wir sehen, daß die Lage der Arbeiterklasse sich immer mehr verschlechtert. Wir sehen aber auch, daß die reformistischen Führer nichts gelernt haben, aus den Vorgängen der letzten Jahre und auch in Zukunft eine revolutionäre Taktik in den Gewerkschaften ablehnen werden.

Wollen wir der kapitalistischen Einkassierung entgegen und wollen wir eine revolutionäre Taktik in den Gewerkschaften, so müssen wir unermüdlich für sie werben, die Massen sammeln, zur Durchsetzung ihrer Forderungen. Im Bereiche dieser Kämpfe wird sich zeigen, daß nur unter revolutionärer Führung und mit einer hellaren revolutionären Taktik die Arbeiterklasse Erfolge erringen wird. Darum nicht resigniert beiseite treten, sondern hinein in die Gewerkschaften, aktiv in den Gewerkschaften arbeiten.

Die internationale gewerkschaftliche Werbeweche bietet gute Gelegenheiten, die in den Massen heranzukommen, den Massen die Notwendigkeit des Bestehens der Gewerkschaften auseinanderzusetzen, für die Gewerkschaften zu arbeiten.

Zur Mobilisierung der Massen ist die eigene Mobilisierung der Gewerkschaften notwendig. Deshalb muß von der Parteiorganisation unbedingt folgendes zur Durchführung gelangen:

1. Kontrolle der Parteimitglieder. Bis zum 10. September muß die Kontrolle der Parteigenossen nach ihrer gewerkschaftlichen Zugehörigkeit zu dem Zweck erfolgen:
  - a) um die nicht gewerkschaftlich organisierten Genossen bis zum 1. September den Gewerkschaften zuzuführen;
  - b) um eine planmäßige Werbearbeit vorzubereiten und durchzuführen zu können.
2. Kontrolle der Gewerkschaftsbücher in den Betrieben. In allen Betrieben muß nach der Beginn der Werbeweche die Kontrolle der Gewerkschaftsbücher durchgeführt werden, damit alle Gewerkschaftskassen erfasst und aktiv in die Werbearbeit eingegliedert werden können.
3. Kontroll- und Beredungskomitees. Zur Durchführung der Werbearbeit ist es notwendig, gemeinsam mit den Gewerkschaftsvereinsmitgliedern und den Betriebsräten Kontrollkommissionen oder Beredungskomitees in den Betrieben zu bilden. Die Kontrolle und Beredungskomitees muß von diesen Körperschaften

Ganz so, wie dies auch in vielen anderen Tätigkeitsgebieten der Sowjetregierung der Fall ist, gibt es, soweit mir bekannt ist, nirgends auf der Welt etwas Ähnliches. In der Anstalt für politische Gefangene sind die Zellen in vorzüglichem Zustand, und die Internierten werden unvergleichlich besser behandelt, als man z. B. mich behandelte, als ich in England im Gefängnis war, oder wie man die verhafteten Suffragetten behandelte.

Ich will besonders unterstreichen, daß im Vergleich mit den englischen Gefängnissen die Zellen der politischen Abteilung des Butyrki-Gefängnisses sich in bedeutend günstigeren Bedingungen befinden. Überhaupt hat mich die Gefängnisverwaltung eines der Gefängnisangehörigen: Wenn wir genug Geld haben werden, um unsere Gefängnisse umzubauen, werden wir diese überhaupt nicht mehr brauchen, denn unter Rußland wird es uns ermöglichen, Verbrechen überhaupt zu vermeiden.

Die Demokratie. Ich will mich ganz und gar nicht unterfangen, zu behaupten, daß ich ein Verteidiger der Diktatur der Proletariats für alle Länder geworden bin. Jedoch bin ich überzeugt, daß sich dieses Regime mit Erfolg in Rußland eingeführt hat; ob es in der Zukunft den vollen Erfolg erlangen wird, hängt sowohl von uns, den Engländern, als auch von euch Russen ab. Diejenigen von uns, die annehmen, daß die Formen der weltlichen Demokratie zur Verwirklichung der Revolution angewendet werden können, mögen sich beeilen, denn sonst wird es zu spät.

Hier bei euch gibt es viel, sehr viel Demokratie, bedeutend mehr echte Demokratie, als wir in England haben. Wir dort haben alle Formen der Demokratie, aber vollständig ihres Geistes und Wesens beraubt. J. E. haben eure Soldaten das Recht, sich zu organisieren, zu agitieren und an allen Angelegenheiten des Landes teilzunehmen. In England gibt es der gleichen nicht. Wir in England müssen unter ganzes System umgestalten; wenn uns das nicht gelingt, dann werden die englischen Arbeiter wahrscheinlich irgendwelche anderen Mittel finden. Im gegenwärtigen Augenblick suchen die britischen Kapitalisten in Amerika neue Mittel und Methoden, um die Arbeiter in Unterdrückung zu erhalten. Wir aber, die wir den Sozialismus anstreben, finden Gefährdung und Förderung in der Sowjetunion. Diejenigen von uns, die die Möglichkeit haben, in Rußland zu verweilen, leben und begreifen, daß, wenn ihr auch ständig das Wort „Diktatur“ gebraucht, bei euch in Wirklichkeit die echte Demokratie sich entfaltet.

Ich kehre nach Hause zurück voll Hoffnungen, daß ihr erziehen werdet, was ihr wollt. Dabei erwäge ich in meinem Geiste eure Schwierigkeiten, eure Mängel und viele eurer Misserfolge auf der einen Seite, aber eure großen Erfolge auf der anderen Seite. Ich gebe mir Hoffnungen davon, daß in euch ein harter Geist der Kameradschaftlichkeit lebt ungeachtet mancher negativer Erscheinungen. Ich glaube, daß ihr euch selbst treu bleiben werdet, treu euren Idealen, und ich verspreche euch, daß ich alles, was ich tun kann, auch tun werde, um das Fortschreiten des Tages zu beschleunigen, an dem die Arbeiter Großbritanniens und der ganzen Welt der russischen Sowjetunion beitreten und diese Union zur Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, die die ganze Menschheit umfaßt, machen werden.

Es lebe das Bündnis der russischen und britischen Arbeiter, es lebe die internationale Verbrüderung und der Sozialismus, es lebe der Frieden, nieder mit dem Krieg!

27. August 1926.

ten auch nach der Werbeweche fortgesetzt werden. Vor allem gilt es, jeden Monat eine Kontrolle der Gewerkschaftsbücher in allen Betrieben vorzunehmen.

4. Betriebsversammlungen. Während der Werbeweche muß versucht werden, in allen Betrieben Versammlungen abzuhalten.
5. Hausagitation. Um erfolgreich die Hausagitation durchzuführen, muß die Werbeweche bereits am 11. September beginnen. Die Hausagitation muß durchgeführt werden am 11., 12., 13. und 14. September. In dieser Agitation müssen sich alle Parteimitglieder beteiligen. Dabei muß das Adressenmaterial der Gewerkschaften verwendet werden. Wo dies Gewerkschaften kein Adressenmaterial zur Verfügung stellen, haben die Genossen die Pflicht, sich selbst solches zu beschaffen.
6. Beschaffung von Werbematerial. Jedes Parteimitglied hat sich von seiner Gewerkschaft mit dem nötigen Werbematerial (Aufnahmegeräte usw.) zu versehen.
7. Die Öffentlichkeit im Zeichen der Werbeweche. Die gesamte Öffentlichkeit muß im Zeichen der Werbeweche stehen. In allen Schaufenstern müssen Werbepostere der Gewerkschaften ausgehängt sein. Die Erwerbslosen müssen während der ganzen Werbeweche Werbepostere durch die Straßen tragen. Genossinnen und Genossen, die ganze Partei muß für die Werbeweche mobilisiert werden. Während der Werbeweche haben alle Parteiveranstaltungen, soweit sie nicht im Zusammenhang mit der Werbearbeit stehen, zu unterbleiben. Mobilisiert die gesamte Parteimitgliedschaft, mobilisiert das ganze Proletariat.

Für den Kampf gegen die Rationalisierung und gegen die Unternehmerrückwärtsentwicklung.  
Für den Kampf um höheren Lohn.  
Für den Kampf um den Achtstundentag.  
Für die Bildung von Kampfverbänden der wichtigsten Gewerkschaften.  
Für die Bildung von Industrierverbänden.  
Für die Forderungen der Erwerbslosen.  
Für Erweiterung der Betriebsratsrechte.  
Für die nationale und internationale Gewerkschaftseinheit.  
Für das Bündnis der Arbeiter und Bauern.  
Für den Kongreß der Werktätigen.

## 10 Millionen Mark monatliche Unterstützung durch die russischen Gewerkschaften

Moskau, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Eine Angabe des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion werden die Präsentierten Beiträge der Mitglieder der Gewerkschaften der Sowjetunion für die englischen Bergarbeiter insgesamt etwa 10 Millionen Rubel pro Monat ergeben. Die russischen Gewerkschaften erheben jetzt bekanntlich entsprechend eines Beschlusses der RFD, der für alle der RFD angeschlossene Verbände gilt, 1 Prozent vom Tagelohn jedes Gewerkschaftsmitgliedes.

## Tagung der Bergarbeitergewerkschaften

London, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Am 9. September tritt in London die Exekutive der Bergarbeiter-Internationalen zusammen, um zur Lage im Bergbau Stellung zu nehmen. Vom deutschen Bergarbeiterverband werden wahrscheinlich Sulzmann und Dr. Berger teilnehmen.





**6. September 1925:** Schluß des internationalen "Asiatischen" Kongresses. — 1922: Siegreicher Abschluß des Tabakarbeiterstreiks in Bulgarien. — 1917: Beginn des Kornlaw-Aufstandes. — 1901: Attentat auf Mac Kintley, Präs. d. Ver. Staaten. — 1868: Kongreß der Internationalen Arbeiter-Assoziation (I. Internationale) in Brüssel.

### Obdachlos

Ein Mann in mittleren Jahren geht, oder besser gesagt, schlurft in vorgezückelter Abendstunde durch die Straßen. Wenn er durch den Lichtreflex eines Kneipenfensters geht, sieht man, daß seine Schuhe nur noch schlechte, zerrissene Lederhüllen sind. Durch die ebenfalls zerrissene Hose schaut die bloße Haut. Gebückt, als suche er etwas, schleicht er dahin. Wie ein Fiechhund hat er den Körper zur Erde geneigt. Ein Obdachloser. Er bevorzugt ruhige, kleine Straßen zu seinem „Spaziergang“. Blöcklich biegt er in eine Straße ein, die auf einem Platz mündet. Einige Male hebt er sich um. Dann legt er sich auf eine Bank. Hier zieht er die Beine unter den Körper, reckt sich ein paarmal hin und her, zum Schlafen bereit. Auf anderen Bänken befinden sich schon mehrere Leidensgenossen, die ebenfalls nicht wissen, wo sie die Nacht verbringen sollen, und auf den Bänken der Plätze und Parks den Sommer über schlafen.

Wenig seine Daunebetten mögen wohl leer stehen, die sich erst morgens füllen, wenn die Polizei die obdachlosen Schläfer von den Bänken vertreibt?

### Winterarbeit der Naturfreunde

Nicht mehr lange wird es dauern, und das Fallen der weißen Mäntel verklärt uns; es ist Herbst. Herbst — für den Naturfreund eine hübsche Schönheit, Farbenpracht. Noch einmal treibt es uns hinaus in Wald und Flur, in unsere ewig schönen Berge und Täler, und schon wird wieder die Sehnsucht nach Licht, nach Sonne, kaum daß sie vermindert, in uns wach. — Für viele allerdings ist auch der rauhe, kalte Herbst etwas Schönes, ist doch dann der Winter, die weiße Pracht nicht mehr weit. Die „Stechenmilchzeit“ sucht der echte Naturfreund herzu, seine Schneeflocken zu sehen, die er genüsslich, göddigelt, Erinnerungen tauchen auf, Pläne werden geschmiedet für kommende Tage.

Diese Zeit läßt der Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Dresden, nicht ungenutzt verstreichen. In all den Jahren, seitdem die Ortsgruppe besteht, war es üblich und ist zur Tradition geworden, daß in den Wintermonaten Vortragsabende veranstaltet werden, die zur Belehrung und zur Unterhaltung dienen. Für ganz billiges Geld wird allen wahren Naturfreunden jeden Monat ein guter Vortrag geboten. Und daß nur Gutes geboten wird, erhellt die Tatsache, daß in den vergangenen Jahren manche Vorträge total ausverkauft waren, daß Hunderte keinen Einlaß mehr fanden und mit belächelten Gesichtern wieder nach Hause wandern mußten. Nicht immer waren es Naturfreunde, die hingekommen sind, sondern auch die Formensüchtigen und Farbenverrückten, es nicht erwarren konnten, einen neuen Vortrag zu erleben. Denn jeder einzelne Vortrag war ein Erlebnis. Die Ortsgruppe Dresden steht noch wie vor auf dem Standpunkt, daß sie ihren Mitgliedern und denen, die ihr nahesteht, nur Gutes bieten soll. In allen Fällen läßt sie in bezug auf Referentenauswahl die größte Sorgfalt walten. Aus der näheren und weiteren Heimat, aus fernem Ländern und Erdteilen werden den Besuchern prächtige Vorträge, oftmals herrlich fotografiert, so daß man glaubt, Originalaufnahmen zu sehen, gezeigt. So braucht nur an die im vergangenen Jahre abgehaltenen Vorträge: „Rügen und Hiddensee“, „Oberungarin und Berninaprag“, „Mater der Witternachtsreise durch die Vulkan- und Gletscherwelt Islands (hier sprach der Vortragende vor circa 1800 Personen!) Der Referent ist in diesem Jahre wieder in Island gewesen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach in der Ortsgruppe Dresden abermals einen Vortrag halten. „26 Jahre unter Wälden“, „Zell am See und die Glöcknergruppe“ erlitten zu werden. Allen diesen Vorträgen lag ein tiefer Kern zugrunde. Die Arbeiterschaft kann es sich nicht einmal leisten, die anderwärts auch gebotenen guten Vorträge für teures Geld zu besuchen. „Die Naturfreunde“ bieten vollwertigen Ersatz hierfür. Den Reigen in diesem Jahre eröffnet Herr Lehner Danneberg am 16. September in den „Annenhäusern“ mit seinem Vortrag: „Das schöne Spanien“. Alle Naturfreunde werden aufgefordert, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen und am Kartenerwerb gegen Anteil zu nehmen. Die Dresdner Arbeiterschaft jedoch wird hiermit auf diese Winterveranstaltungen der „Naturfreunde“ aufmerksam gemacht und gebeten, die „Naturfreunde“ in ihrem Bestehen, nur Gutes für billiges Geld zu bieten, recht sehr zu unterstützen. Kommt alle! Es geht keiner unbefriedigt nach Hause.

### Deutscher als Deutsch

Uns wird geschrieben: Auf der Bahnhalle Dresden-Weißhof postierte einem mitfahrenden Passagier das Malheur, von einer ebenfalls mitfahrenden Dame über die Bedeutung der Flaggensatzung gefragt zu werden, die anlässlich des Reichsbannerfestes in Weissenhof zu sehen waren. Der Befragte gebrauchte bei der Herabbedeutung den scherzhaften Ausdruck „Schwarzrot und Weiß“, was von einigen im Wagen sich befindlichen, noch in sehr jugendlichem Alter stehenden Reichsbannerleuten sehr übel aufgenommen wurde. Nach vielen Anrempelungen mußten der Herr und die Dame beim Verlassen des Wagens eine sofortige Verhaftung durch die Polizei über sich ergehen lassen. Nach Feststellung der Verhältnisse wurde dem Verhafteten erklärt, eine Flaggensatzung begangen zu haben. Von den Reichsbannerleuten wurde Verhaftung beantragt, sowie Ausschluß aus der Gewerkschaft. Nachdem diese Bannerleute aber von dem Verhafteten, als alter Sozialdemokrat, eine sehr treffliche Antwort erhielten, sogen sie, hocherfreut über ihre „heroische Tat“, vom Damm. — Der Flaggensatzung treibt in der Tat eigenartige Mitten. Die Reichsbannerleute würden gut tun, sich lieber etwas mehr um die Vorkommnisse in „ihrer Republik“ zu kümmern, als ihre eigenen Parteigenossen der Klassenjustiz zu übergeben.

### Mißhände bei der Firma Richard Jentsch, Möbelhaus, Dresden

Der Möbelhausbesitzer Richard Jentsch hat es sich zur Aufgabe gemacht, die bestehenden Arbeitsverhältnisse und Tarifbestimmungen zu umgehen. Die jugendliche Arbeiterschaft besteht in seiner Fabrik, Baugasse 32, schon seit über einem Jahre

nicht mehr, obwohl er auch wie jeder andere Fabrikant an tarifliche Abmachungen im Holz- und Tapezierergewerbe gebunden ist. Das hört diesen Herrn nicht im geringsten. Seit Mittwoch hat der laubere Herr Jentsch einfach abgelehnt: „Kun heute ab wird bis auf weiteres bis 6 Uhr abends gearbeitet — das sind 10 Stunden! In einer Zeit, wo gerade in der Holzbranche große Erwerbslosigkeit herrscht, ist es ein Skandal, daß sich die Unternehmer einfach über die bestehenden Abmachungen hinwegsetzen können. Zum Teil liegt es an der Kapitalgier, es sind meist junge Leute und einige alte Judäumsarbeiter, die sich alles von Herrn Jentsch bieten lassen, ohne aufzumachen oder ihn an die Bestimmungen zu erinnern, die er eingehalten hat. Herr Jentsch stellt bei Umgehung des öffentlichen Arbeiternachmittags eine bei einem Tagelohn von Lage und Schreibe oder Part. Die Leute müssen noch einen Abend unterzeichnen, daß man länger wie neun Stunden täglich gearbeitet wird, so ohne Entgelt zu arbeiten haben. (1) Auch die sanitären Verhältnisse spotten jeder Beachtung. — Den Arbeitern muß gelangt werden: Mehr zusammenhalten, nicht alles gefallen lassen tut man!

### Wahrung! Eltern und Erzieher!

Die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen finden statt: Links der Elbe: Reichsbahnhofstraße 1, Erdg. links, Staatliche Impfstelle, an jedem Werktag — außer Sonnabends — nachmittags 4 bis 4,30 Uhr; Carolinestraße 40, ev. Volksschule (Eingang Pflanzengasse), Mittwoch, den 8. September, nachmittags 2 bis 3 Uhr; Semianstraße 11, 18, Volksschule, Montag, den 13. September, nachmittags 2 bis 3 Uhr; Markthallenstraße Nr. 21, 10, Volksschule, Dienstag, den 14. September, nachmittags 2 bis 3 Uhr; Pflanzengasse 24, 62, Volksschule, Mittwoch, den 15. September, nachmittags 2 bis 3 Uhr; Jung-Hansstraße 15, 31, Volksschule, Donnerstag, den 16. September, nachmittags 2,30 bis 3 Uhr; Silbermannstraße 5, 51, Volksschule, Freitag, den 17. September, nachmittags 2,30 bis 3 Uhr; Pflanzengasse 32, 35, Volksschule, Donnerstag, den 23. September, nachmittags 1,30 bis 2,30 Uhr; Neuhäuser Straße 6, 55, Volksschule, Freitag, den 24. September, nachmittags 2 bis 2,30 Uhr; Heddelstraße 20, 12, Volksschule, Freitag, den 24. September, nachmittags 1,30 bis 2 Uhr; Gerhartstraße 13, Volksschule Dresden-Altstadt, Mittwoch, den 8. Oktober, nachmittags 9 bis 9,30 Uhr. — Rechts der Elbe: Grauhäuserstraße 18, Realschule Oberaltstadt, Dienstag, den 7. September, nachmittags 2,30 bis 3 Uhr; Theresienstraße 9, 42, Volksschule, Donnerstag, den 8. September, nachmittags 1,30 bis 2 Uhr; Simsonplatz 2, 13, Volksschule, Donnerstag, den 8. September, nachmittags 2,15 bis 2,45 Uhr; Hauptmannstraße 15, 41, Volksschule, Donnerstag, den 8. September, nachmittags 3 bis 3,30 Uhr; Cottbuser Straße 34, 40, Volksschule, Donnerstag, den 8. September, nachmittags 3,15 bis 4,15 Uhr; Margaretenstraße 33, 13, Volksschule, Freitag, den 10. September, nachmittags 2 bis 3 Uhr; Weststraße 14, 27, Volksschule, Mittwoch, den 15. September, nachmittags 2 bis 3 Uhr; Marienstraße 29, 28, Volksschule, Donnerstag, den 16. September, nachmittags 2,30 bis 3 Uhr; Windmühlengasse 12, 20, Volksschule, Freitag, den 17. September, nachmittags 2 bis 3 Uhr. — Nach dem Reichsantrag ist jedes Kind vor Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sowie jeder Jüngling einer öffentlichen Lehranstalt oder Berufsschule innerhalb des Jahres, in dem er das 12. Lebensjahr zurücklegt, der Impfung mit Schutzstoffen zu unterziehen, sofern das Kind nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Mütter überstanden ist oder mit Erfolg geimpft worden ist. Inwieweit wiederimpfungspflichtige Schulkinder in dem bereits angegebenen Termin der Impfung noch nicht wiederimpft oder nur vorübergehend von der Wiederimpfung befreit wurden, können auch diese in einem der nachstehenden Termine unentgeltlich geimpft werden. — Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegekinder ohne geschäftlichen Grund und trotz ersetzter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gefeldung zu zögern ablehnen, sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Für jedes Kind ist ein Teil mit deutlich lesbarem Namen, Geburtsdatum und Geburtsort des Impflings, sowie Namen, Stand und Wohnung des Vaters, Pflegeeltern oder der Mutter oder Pflegeeltern und bei Schulkindern mit Angabe der Schule in dem Impfbuch anzugeben und mit Rücksicht die Geburtsurkunde oder das Familienbuch vorzulegen. Aus Familien und Säuglingen, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, darf ein Kind in keinem Falle in die Impfstube gebracht werden. Für kranke Kinder ist die vorläufige Befreiung von der Impfung durch ärztliche in Impfbuch (Neues Notizbuch), Margaretenstraße 19, Erdgeschoss, Zimmer 42, nachzuweisen. Im Impfbuch vorliegende kranke Kinder werden von der Impfung unentgeltlich befreit. In ein impfpflichtiges Kind auf Grund ärztlichen Zeugnisses von der Impfung zweimal befreit worden, so kann die fernere Befreiung nur durch einen ärztlichen Impfarzt — auch in einem der oben angegebenen Impftermine — erfolgen.

Eisenverein der 18. Volksschule. Dienstag, den 7. September, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Reht. Kaffeehaus, Güterbahnhofstraße 8. Tagesordnung wird nach bekannt gegeben.

Die Kulturgemeinschaft voransteht am Dienstag, 7. September, abends 8 Uhr im Restaurant „Elbsalzen“, Rosenerstraße 19, einen Ausnahmestabend mit verschiedenen musikalischen Darbietungen und anderen Vorträgen. Der Eintritt ist frei. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin ist herzlich willkommen.

Zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Das Ministerium für Volksbildung teilt uns mit: In den Tagen von Dienstag, den 7. bis Freitag, den 10. September 2. 3. voransteht das Schillerische Hauptstaatsarchiv in Dresden. Duvoststraße 14, eine Ausstellung zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Die Ausstellung ist dazu angetan, Wissen zu vermitteln. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Wag abgekauft. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fuhr ein großer Dresdner Personentransportwagen, der von Pflanzengasse kam, in Altona-Park in den Straßenrand. Hierbei wurde ein Steinbaum umgebrochen und der Wagen beschädigt. Die Fahrgäste des Kraftwagens, zwei Chauffeurs und zwei Mädchen, sind mit dem Schrecken davon gekommen.

Töchterer Unfall. Am Sonnabend nachmittag verlor auf der Kronprinzstraße ein etwa 50 Jahre alter Mann, auf einen Straßenreinigungswagen der Linie 20 zu springen. Er kam aber zu Fall, und es wurden ihm von Anhängern beide Beine abgefahren. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb der Verunglückte.

### Aus Ostschlesien

Freital. Das Freitaler Wanderteam hat sich in den letzten Monaten steigender Benutzung erfreut. Seit 1. April d. J. sind in der Jugendherberge 4450 Heberanstellungen erfolgt, die Zahl der Heberanstellungen in den Logisjahren betrug 1320. Heberanstellung kostet in der Jugendherberge 10 bzw. 30 Pf., in den Logisjahren 1 Mark, bringt man die Bettwärme mit — was bei mehrtägigen Aufenthalten der Kosteneinsparnis halber sehr zu empfehlen ist — 70 Pf. Für Frühstück zahlen man 10 bzw. 20 Pf., für Suppe 25 Pf., Mittagessen und Abendbrot kann man schon für 50 Pf. erhalten. — Durch die neuangelegten Volkswirtschaftlichen Frauenkassen — Hermsdorf — Kerschdorf und Schmiedeberg — Hermsdorf — Kerschdorf ist das Heim sehr auch für solche Personen auf bequeme Art und Weise zu erreichen, denen eine Aufwanderung von Kippdorf oder Frauenstein zu anstrengend ist. Will man das Heim am Wochenende besuchen, so kann man mittels Eisenbahn und Sonntagstarke Sonnabend nachm. 12,05 Uhr ab Hermsdorf nach Frauenstein oder 1,52 Uhr nach Schmiedeberg fahren. In Frauenstein hat man sofort Anschluss an das Postauto nach Hermsdorf — Kerschdorf (Wochentage ausgenommen, von da 10 Minuten bis ins Heim), daselbst ist in Schmiedeberg der Halt. Die Schmiedeberger Linie demselben man bis Schönfeld, von wo aus das Heim in einer halben Stunde bequem zu

erreichen ist. Die Autofahrt von Frauenstein bis Posterschleife kostet 80 Pf., von Schmiedeberg bis Schönfeld 90 Pf. Die Rückfahrt kann Sonntag abends 7,45 Uhr von Schönfeld angetreten werden. Abfahrt in Hermsdorf 9,40 Uhr.

Dobritz. Konsumvereinsmitglieder! Dienstag, den 7. September, abends 7,30 Uhr findet im Gölthof Dobritz eine Versammlung der Mitglieder des Konsumvereins. Verkaufsstelle Dobritz, Markt.

Birna. Erwerbslose des Bezirks Birna! Dienstag, den 7. September, vormittags 10 Uhr findet im Volkshaus eine Versammlung statt. Um eine Zusammenfassung aller Erwerbslosen zu erreichen, ist es notwendig, daß ein jeder erscheint.

Verwehimmelt in Wilsdruff. Auf Einladung der Freien Turner von Wilsdruff, aus Anlaß der städtischen Badeeinweihung ein Verwehimmeln zu veranstalten, waren Sonntag, den 29. August ungefähr 100 Schwimmer und Schwimmerinnen von Dresdener Gesein per Rad erschienen. Nach einigen belanglosen Reden der Stadtpater von Wilsdruff ergriff Gen. Kapitul des Wort. In kurzen, markigen Worten deutete er auf den Zweck der Arbeiterportbewegung hin. Ein donnerndes dreifaches Heil sei der Arbeit. Nach diesem begannen die üblichen Wettkämpfe, in denen nur Einwandfreies gezeigt wurde betreffs Spiel und Sauberkeit, trotz der niedrigen Temperatur (16 Grad). Verwehimmelt wurde dem Frauenkonkurrenzen der Gruppe „Vik-Ora“ gezeigt. Auch dem Schulkinder und Springen wurde große Aufmerksamkeit gewidmet. Wegen der niedrigen Wassertemperatur mußte verschiedenes ausfallen oder gestrichelt werden. Die Wasserballspiele erregten lebhaftes Interesse, nur konnte laubere gespielt werden. Herzuhaben war die Ruhe unter den Zuschauern. (Warum kann es nicht immer so sein?) Es soll allen Mitwirkenden hierdurch nochmals Dank ausgesprochen werden. Die Besucher gingen befriedigt von bannen. G. S.

## Rüftet am 11. und 12. September

### Vom Tage

Görlitz. (Hausentwurf — Ein Todesopfer und zwei Schwerverletzte.) In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde im Hause Rothenburger Straße 15 in Görlitz ein Teil des neuangelegten zweiten Stockwerkes ein. In der betreffenden Wohnung wohnten drei Kinder, von denen die 14jährige Charlotte Jelske und deren 7jähriger Bruder Georg schwer verletzt wurden. Beide Kinder mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Die 12jährige Johanna Jelske erlitt bei dem Einsturz so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb. Sie hatte in erster Linie Verletzungen an Brust und Rücken, während ihre beiden Geschwister in der Hauptstadt schwere Anzeichen erlitten. Die Mutter der Kinder, eine Witwe, war vorher durch ein Knistern und Starren in der Erde aufmerksam geworden und war aus der Wohnung gegangen, um den Hauswirt zu benachrichtigen. Das Haus wurde auf polizeiliche Anordnung sofort vollständig gesamt.

Berlin. (Stellung eines Deszandanten.) Der Ende August nach Unterzeichnung von 20000 Mark geflüchtete städtische Angestellte Hampel vom Bezirksamt Kreuzberg hat sich am 8. September selbst der Staatsanwaltschaft gestellt, da kein Verlaß, die Grenze zu überschreiten, durch telegraphische Fernübermittlung bereitwillig worden war. Vom Gelde Defekt ist nichts mehr.

Gommern h. Magdeburg 4. Sept. (Tod zweier Brüder durch elektrischen Strom.) Die beiden Söhne des Arbeiters Schulze bestritten einen an der Straße stehenden Mast der Hochspannungslinie. Dabei kamen die Anker der Leitung zu nahe und blieben an ihr hängen. Sofort unternahm die Hilfe kein zu spät; einer der Brüder war durch den elektrischen Strom fest getrieben worden, der andere starb wenige Augenblicke nach seiner Befreiung.

Waldenburg, 4. Sept. (Zwei tödliche Autounfälle.) Donnerstag nachmittag wurde auf der Straße Rautschke — Weimar eine ältere Frau von einem Personauto erfaßt und getötet. — Etwas später fuhr der Statigspächter Otto Bienenhof, als er auf einem Motorrad kein Gehörs verlor, in ein mit 160 km/h schnell beladenes Postauto hinein. Die Räder gingen ihm über die Brust. Der Tod trat sofort ein.

Wernberg. (Verhaftung eines Bankgeschäftsnehmers.) Der Bankkassierinhaber Köhler, der seit mehreren Jahren ein Bankkommissionsgeschäft, über das vor einigen Tagen der Konkurs verhängt wurde, betreibt, ist wegen Betrugens gegen das Bankgeschäft verhaftet worden. Die Gläubiger sollen um viele tausend Mark geschädigt sein.

### Rundfunk

Dienstag, den 7. September:

- 3-4 Uhr: Tageszeitlicher Rundfunk des Zentralinstituts, Berlin (Deutsche Welle).
- 3 Uhr: C. W. Affari und Prof. von Enjeren: Spanisch.
- 3,35 Uhr: Berufsständekollegium Wiltz Jender: „Stellung der Menschen zu den Grundfaktoren in den einzelnen Wirtschaftskreisläufen“.
- 4-4,30 Uhr: Vortragsabend aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
- 4,30-5,15 und 5,30-6 Uhr: Nachmittagskonzert, ausgeführt von der Kapelle Bleich-Weiß, Dresden.
- 6,30-7 Uhr: Dr. Otto Eger: Studienreise durch Spanien.
- 7-7,30 Uhr: Dr. A. Heug: „Wagart in seinen Briefen“.
- 7,30 Uhr: Vortragsvorlesung.
- 7,45 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szentet. Das Leipziger Sinfonieorchester.

Tanzmusik. Leitung: Hans-Joachim Klengel. 9,15-9,45 Uhr: Operetten-Melodien. 10-12 Uhr: Tanzorchester. 12,30-12,45 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

Arbeiter-Radioklub Birna. Das zunehmende Interesse, das auch aus den Kreisen der Arbeiterschaft dem Rundfunk entgegengebracht wird, bedingt aus mancherlei Gründen eine Zusammenfassung der Arbeitshörer zu einer Organisation. In fast allen Orten Ostschlesiens haben sich deshalb Arbeiter-Radioklubs gebildet, die den Zweck verfolgen, ihre Mitglieder technisch zu belehren, ihnen Anleitung zum Selbstbau von Geräten zu geben und dadurch Verständnis für die Radiotechnik zu erlangen. Auch in Birna gedenken sich die Arbeitshörer von der bürgerlichen Kaufmannschaft freizumachen und einen Arbeiter-Radioklub zu gründen. Zu diesem Zweck findet Sonnabend, den 11. September, abends 8 Uhr im Volkshaus „Weißes Rad“ eine Werberversammlung statt, zu der alle Rundfunkhörer eingeladen sind.

Voraussetzliches Wetter am 7. September (Dienstag): Teilweise heiter, ziemlich warm, Regenschauer, teilweise Gewitter. — 8. September (Mittwoch): Wechselnde, überwiegend aber starke Bewölkung, ziemlich warm, Regenschauer, stellenweise Gewitter. Nachher kühler.

Verlag: „Arbeiterstimme“ — Druck: „Reinhold“-Bücherei Dresden. Verantwortlicher Redakteur: Wiltz Schneider, Freital.



# Die Dritte Konferenz der englischen Minderheitsbewegung

Von W. Enzer, London.

Die dritte Jahreskonferenz der Minderheitsbewegung, die am 25. und 26. August in Battersea abgehalten wurde, war die wichtigste und erfolgreichste Konferenz, die von dieser Organisation bis jetzt abgehalten wurde. Sie war die erste Zusammenkunft der wichtigsten Elemente in der britischen Arbeiterbewegung nach dem Generalstreik und hatte sich zum Ziel gesetzt, die wichtigsten Lehren und Schlussfolgerungen aus den Ereignissen der letzten beiden Wochen für die Arbeiterbewegung zu ziehen und demgemäß die zukünftige Politik der Bewegung zu klären. Sowohl was die Zusammensetzung der Delegierten, als auch was ihren einstimmigen Kampfwillen anbelangt, war die Konferenz ein vollständiger Erfolg und übertraf bei weitem die Erwartungen ihrer Veranstalter. Da die Spesen der Delegierten durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden mußten (die offiziellen Fonds der Bewegung zu diesem Zweck nicht ausreichten), und da die Konferenz zu diesem Zweck des Generalstreiks folgte, ungeheuer ist, dass man damit rechnen kann, dass an dieser Konferenz weniger Delegierte teilnehmen würden als an der früheren. Und den Delegierten diesmal mehr Delegierte an der Konferenz teilnahmen, nämlich 302 Delegierte, von denen 284 aus der Working Class, nämlich 488 Gewerkschaftsgruppen und andere kamen. Sie vertraten 956 000 Arbeiter angehörig. Diese Belegung beweist ohne Zweifel, dass die Minderheitsbewegung nach einflussreicher und der Sammelpunkt der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter des ganzen Landes wird.

Wenn man die Reihen der Delegierten betrachtete, fiel einem vor allem der proletarische Charakter der Konferenz auf. Es waren Männer und Frauen direkt von ihrer Arbeitstätte herbeigekommen, manche auf ihren Fahrrädern, Hunderte von Meilen, um die Forderungen ihrer Arbeitsgenossen vorzubringen und den Versammlungen nach einer revolutionären Kampfführung Ausdruck zu geben, ein Verlangen, das immer eindringlicher von den Arbeitern des ganzen Landes erhoben wird.

Nach der Eröffnung der Konferenz gab Genosse George Barker der Organisationsleiter der Minderheitsbewegung, bekannt, dass von vielen Ortsgruppen ein ganzer Haufen Briefe eingelaufen sei, in denen mitgeteilt wird, dass die Genossen finanziell nicht instande seien, einen Delegierten zu entsenden, dass sie aber der Konferenz die besten Grüße und Wünsche für eine erfolgreiche Tagung einbringen. Begrüßungsschreiben waren auch von der Trade Union Education League aus Amerika und von der Workers' Party of Great Britain eingelaufen. Ein Brief des Bergarbeiters J. J. Cook an den Golem Tom Mann wurde vorgelesen, in dem er, dem alten Kämpfer Grüße von einem jungen Arbeiter übermittelte, und in dem er an alle Genossen appelliert, alles zu unternehmen, um die Bergarbeiter zu unterstützen und zu helfen, dass sie durch den Hunger besiegt werden.

Der Vorredner war unser alter Genosse Tom Mann, der trotzdem er schon das 70. Lebensjahr überschritten hat, immer noch voll revolutionärem Feuer und jugendlicher Energie ist. In seiner Begrüßungsansprache kam er auch auf die Lage der Bergarbeiter zu sprechen und erklärte: Wir haben mit einem Herzen hinter den Bergarbeitern. Wir haben ihnen geholfen und werden ihnen auch weiter helfen, damit ihr Kampf erfolgreich wird. Er forderte weitere finanzielle Unterstützung für die Bergarbeiter und erklärte, dass es möglich sein würde, 250 000 Pfund wöchentlich auszubringen, wenn richtige Anordnungen unternommen würden. Gleichzeitig verlangte er ein Transportverbot für Streikbrecher.

Nach den wichtigsten Punkten der langen Tagesordnung wurde eine Resolution über den Generalstreik und seine Lehren, von E. Ferguson (Kesselschmied) eingebracht und von J. J. Cook (Gewerkschaft der Elektriker) unterstützt wurde. Die Diskussion über diese Resolution, an der sich viele Delegierte nahmen, erregte das größte Interesse. Die Ereignisse, die zu dem Generalstreik an den verschiedensten Stellen des Landes geführt wurden, setzten unabweislich die verdrängte Linie des Generalrats in der Führung und Abwägung des Generalstreiks. Die Verbitterung darüber, dass der Generalrat die Bergarbeiter im Stich gelassen und die Arbeiter verraten hat, fand auf dieser Konferenz ihren Ausdruck. Alexander Bell, der Sekretär der Gewerkschaft der Modelarbeiter, wies

darauf hin, dass der Generalrat in der langen Zeit zwischen dem norddeutschen Abkommen am 1. April und dem Generalstreik absolut keine Vorbereitungen getroffen hatte. Die Bewegung, das russische Geld anzunehmen, war ein Verbrechen, sagte er. Wir haben diese Verbrechen nicht so ausgeübt, wie wir sie ausühen sollten. Die Idee, dass man Geld von einer Arbeiterorganisation zurückweist, kann ich absolut nicht verstehen. Es ist eines der größten Verbrechen, das man begehen konnte. Ein anderer Delegierter erklärte, dass durch die Abwägung des Generalstreiks durch den Generalrat die Arbeiterklasse der ganzen Welt verraten wurde, und er fügte hinzu, dass jene Führer, die die Arbeiter verraten haben, vor ein Arbeitertribunal gestellt, und wenn auch nicht erschossen, so doch aus der Bewegung hinausgeworfen werden sollten, damit sie keinen weiteren Schaden anrichten können.

Die Konferenz begnügte sich jedoch nicht mit einer bloßen Kritik der Führer, sondern zeigte eine feste Entschlossenheit und beriet über wirksame Mittel, um das Programm der Minderheitsbewegung allen Arbeitern in den Betrieben und in den Gewerkschaftsgruppen bekannt zu machen.

In der Resolution über die Haltung des Generalrats zum Generalstreik wurde besonders gefordert, dass die Delegierten in ihren Ortsgruppen dafür Sorge zu tragen sollten, dass die Delegierten zum bevorstehenden Gewerkschafts-Kongress in Bourneville den bestimmten Auftrag erhalten, den Bergarbeiterstreik zur Sprache zu bringen und eine Diskussion darüber herbeizuführen, trotz des Beschlusses des Generalrats, jede Diskussion darüber zu verhindern.

Es wurde beschlossen, zu diesem Zweck einen Offenen Brief an die Delegierten des Gewerkschaftskongresses zu richten. Die Annahme dieses Briefes wurde von Genossen Arthur Horner, der selbst ein Bergarbeiter ist, beantragt. Seine Rede brachte den Hillier aus den Kassengebieten, von den Bergarbeitern und ihren Familien, die schon seit 17 Wochen im verzweifeltsten Kampf leben, zum Ausdruck. Er sagte, dass dieser Offene Brief an den Gewerkschaftskongress die Antwort der Minderheitsbewegung auf das Verlangen A. J. Cooks um Hilfe sei. Dieser Offene Brief soll keine leere Geste dieser Konferenz sein. Die Grubenbarone können auf die Klassenolidarität rechnen. Den Bergarbeitern gegenüber hat man bis jetzt diese noch nicht gezeigt. Er forderte die Konferenz auf, den Bergarbeitern, die nicht nur ihren Kampf, sondern den Kampf der ganzen Arbeiterklasse führen, ausreichende Hilfe zukommen zu lassen.

Eine Resolution gegen die arbeitserfeindliche Gesetzgebung verlangt unter anderem die Befreiung aller Gefangenen des Klassenkampfes, ferner die Zurücknahme aller arbeitserfeindlichen Gesetze und die Zurücknahme der Verordnungen, die vom Ministerium unter Umgehung des Parlaments erlassen wurden.

Der Verfasser dieser Resolution legte ganz klar dar, dass diese Resolution nicht als ein Protest gegen die Regierung und gegen die kapitalistische Klasse gedacht ist. Wir machen den Kapitalisten nicht Vorwürfe, dass sie so und nicht anders handeln, aber wir rufen die Arbeiterklasse auf, alles zu unternehmen, um die Zurücknahme der arbeitserfeindlichen Gesetze zu erzwingen. In der Diskussion über diese Resolution kam auch die unerhörte Brutalität der Polizei besonders gegen hilflose Frauen und Kinder bei der Demonstration in Mansfield zur Sprache. Es zeigte sich, dass die Grubenbarone mit Hilfe der Regierung und der Polizei versuchen, den Widerstand der Bergarbeiter durch Terror gegen die Frauen und Kinder der Bergarbeiter zu brechen.

Einer der bedeutendsten Erfolge der Konferenz war die Wahl eines Komitees, bestehend aus Vertretern aller Gewerkschaftsaktionen der Minderheitsbewegung, das einen ausführlichen Plan zur Reorganisation der britischen Gewerkschaftsbewegung ausarbeiten soll.

Die Frage der Gewerkschaftseinheit wurde auf der Konferenz natürlich ausführlich besprochen. Die Resolution darüber, die die fatalistischen Folgen des Damespianes, der die deutschen Arbeiter in die größte Notlage stieß, aufzeigt, und auf die drohende Gefahr eines neuen bewaffneten Angriffs auf die Somerton hinweist, verlangt unter anderem: sofortige Einberufung einer vorläufigen bedingungslosen Konferenz zwischen Amsterdam und den russischen Gewerkschaften durch den

Generalrat; zweitens Entsendung von Delegationen durch den Generalrat nach dem Kontinent, um den englischen Gesichtspunkt über die Einheit der deutschen, französischen, belgischen, holländischen usw. Arbeitern zu erklären; drittens die Forderung, dass die britischen Gewerkschaften die betreffenden russischen Gewerkschaften in ihren Beziehungen, zu den internationalen Gewerkschaftssekretariaten zugelassen zu werden, unterstützen müssen; viertens Entsendung russischer Delegierten zu den verschiedenen Gewerkschaftskonferenzen und Entsendung britischer Arbeiterdelegationen nach Russland; fünftens Organisation von Einheitsversammlungen und Demonstrationen auf dem Kontinent durch das Anglo-Russische Komitee und Veröffentlichung eines offiziellen Bulletin für die Arbeiter des Kontinents, das Nachrichten über die Einheit zu bringen hat.

Die Konferenz bereitete den ausländischen Delegierten, die anwesend waren, einen begeisterten Empfang. Genosse Michael überbrachte als Vertreter des G. I. die Grüße des revolutionären Industrieproletariats Frankreichs und berichtete über die Maßnahmen, die das revolutionäre Industrieproletariat Frankreichs getroffen habe, um die britischen Bergarbeiter zu unterstützen. Genosse Dr. Bhat begrüßte die Konferenz im Namen der Arbeiter Indiens. Auch die Neben eines deutschen Vertreters und des Vertreters der K. S. wurden begeistert aufgenommen.

Die dritte Konferenz der Minderheitsbewegung eröffnet eine neue Ära in der Geschichte der englischen Gewerkschaften. In dem Augenblick, da die ganze organisierte Macht der britischen Bourgeoisie mit der offenen Unterstützung der Tory-Regierung alle ihre Machtmittel benützt, um die wachsende revolutionäre Kraft der Arbeiter zu brechen, und in dem Augenblick, da die Arbeiter einen noch nie gekannten Widerstand gegen die Angriffe der Unternehmern leisten, bedeutet diese Konferenz einen scharfen Bruch mit der alten reformistischen Politik der britischen Arbeiterbewegung und die Konsolidierung einer neuen revolutionären industriellen Vereinigung der britischen Arbeiter, die in naher Zukunft die Macht der kapitalistischen Klasse brechen und den Weg zum Endsieg der Arbeiter, der Diktatur des Proletariats, vorbereiten wird.

Die dritte Jahreskonferenz der Minderheitsbewegung hat gezeigt, dass der Einfluss der Minderheitsbewegung in den Gewerkschaftsgruppen ständig wächst und dass, wie ein Redner auf der Konferenz sich ausdrückte, die Minderheitsbewegung in nicht allzu langer Zeit eine bolschewistische Bewegung in dem Sinne sein wird, dass sie zu einer „Rechtbewegung“ werden wird.

## Gewerkschaftliches

### Gewerkschaftsfraktionsleitungen von Groß-Dresden!

Zur Vorbereitung der Arbeit für die A. G. W. Werbemotive findet am Dienstag, den 7. September, abends 7,30 Uhr im Restaurant Hindelsen, Theaterstraße, eine Versammlung aller Dresdener Fraktionsleitungen statt.

Tagesordnung: 1. Die A. G. W. Werbemotive vom 13. bis 19. September; 2. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ermahnen wir vollständigste Erscheinen der Leitungen. Wer verhindert ist, muss unbedingt für einen Vertreter sorgen.

Bez.-Gew.-Abt. Ostschlesien.

### Achtung! Erwerbslose Metallarbeiter!

Am Dienstag, den 7. September 1926, vormittags 9 Uhr findet im Volkshaus (großer Saal) eine Versammlung für die erwerbslosen Mitglieder des A. G. W. statt.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag unter Berücksichtigung der Erwerbslosenfragen (Ref. Kollege Jöller). 2. Aussprache. 3. Verschiedenes.

Erwerbslose Metallarbeiter! Betetigt euch zahlreich an dieser wichtigen Versammlung!

Einberufer: Die Ortsverwaltung.

# Die Menschenfreunde in zerlumpten Hosen

Von Robert Treffal.

1. Kapitel.  
Ein fürstliches Maß.

Das Haus hieß die Höhle. Es war ein altmodisches, dreistöckiges Bauwerk und stand auf einem Morgen Land, etwa drei Meile vor den Toren von Schmühburg. Viele Jahre war es ganz unbewohnt gewesen, aber jetzt wurde es für einen neuen Besitzer umgebaut und renoviert durch die Bau- und Dekorationsfirma Hurlig und Co.

Insgesamt waren etwa 25 Leute dort beschäftigt — Zimmerleute, Stullatener, Maurer, Maler und ein paar ungeleitete Arbeiter. Sie erneuerten die Fußböden, brachen alte Wände ein und erweiterten die Räume. Fensterhähnen und Schieberfenster wurden gegen neue ausgewechselt, löcherige Decken und Wände wurden ausgegipst und neue Eingänge und Türen angesetzt, wo vorher keine gewesen waren. An die Stelle alter Holztüren setzten sie neue, und von den Decken wuschen sie den alten Kalk und kratzten die alte Tapete von den Wänden.

Die Luft war erfüllt vom Klang des Hammers und der Säge. Vom Klirren der Maurerkelle, dem Geräusch der Eimer, dem Klischen der Wasserbüchsen und dem Krachen der Messer, und sie war erfüllt von Staub und Krankheitskeimen, von Mäusen, Kall und Gips und all dem Schmutz, der sich in den vielen Ecken in dem alten Hause angesammelt hatte.

Um 12 Uhr gab der Vorarbeiter, Bob Craik, ein Signal auf einer Zifferleiste, und bald darauf waren alle „Hände“ in der Küche versammelt. Bert, der Lehrling, hatte schon den Tee in einem großen eisernen Eimer fertig gekocht und in die Mitte gesetzt. Neben dem Eimer standen eine Anzahl alter Marmeladentöpfe, abgetrocknete Teetassen und ein paar leere Konserventbüchsen. Jeder Arbeiter auf dem Bau zahlte Bert wöchentlich 2/6 Pence für Tee und Zucker — nicht gab es nicht —, und, ebenfalls sie zum Frühstück und Mittag ihren Tee tranken, waren sie allgemein der Ansicht, der Butirke bereichere sich bei dem Gehalt ganz tollsal.

Zwei Treppentritten, die zu beiden Seiten des Herdes angebracht waren, ein paar umgekehrte Eimer und einige Schubladen bildeten die Sitzgelegenheiten. Auf dem schmutzigen Boden lagen Broden von Mäusen und Gips. Ein Sod Zementleiste an einer Wand, und ein Kübel mit abgenutzten Weibschürzen hand in der Ecke. Jeder der Leute füllte am vorliegenden Eimer Tasse, Marmeladentopf oder Konserventbüchse, bevor er sich einen Platz suchte. Die meisten hatten ihr Essen in kleinen Weidenkörben, die sie auf dem Schoße hielten oder neben sich auf die schmutzige Erde stellten. Zuerst kam eine rechte Unterhaltung in Gang, und man hörte nur die Gespräche vom Essen und Trinken und das leise Rischen der Büchsen, die Eason, einer der Maler, an einem langen Stabe

„Am Teufel, ich kann nicht viel von dem Tee halten“, sagte Bob Sawlins, einer der Arbeiter.

„Na, er müßte aber eigentlich sehr anständig sein“, antwortete Bert, „denn er trinkt schon seit 11.“

Bert White war ein schwächlicher, kleiner, fünfzehnjähriger Junge von etwa vier Fuß neun Zoll Größe. Seine Hosen hatten früher einmal zu seinem Sonntagsgang gehört, aber das war nun schon lange her, und jetzt waren sie ihm so klein geworden, daß sie sehr eng anlagen und unten kaum bis zu den geriesterten Nagelhöhnen reichten. Auf den Knien sahen die zerknüllten, die verschiedene Schattierungen dunkler waren als der ursprüngliche Stoff, und jetzt ganz zerrissen waren. Seine Jacke war ihm ein paar Nummern zu groß und hing um die Schultern wie ein alter Sack. Im ganzen bot er ein jämmerliches Bild der Vernachlässigung, wie er so auf einem umgekippten Eimer lag, sein Käsebrot in den Händen, die ganz wie sein Anzug, von Farbe und Schmutz starrten.

„Dann hast du eben nicht genug Tee genommen, aber du hast den von gestern noch mal gebraucht“, fuhr Sawlins fort.

„Zum Donnerwetter, laß doch den Jungen aufleben“, fuhr Horlow, ein anderer Maler, dazwischen. „Wenn dir der Tee nicht geht, dann brauchst du ihn ja nicht zu trinken. Mir hängt es zum Hals heraus, jeden Tag, das Gerede darüber mit anzuhören.“

„Du hast gut reden, von wegen nicht trinken!“ beharrte Sawlins, „aber ich habe mein Teil bezahlt, und darum kann ich auch meine Meinung sagen. Ich bleibe dabei, daß er die Hälfte von dem Geld für andere Dinge ausgibt. Woher kommt es denn, daß er immer Geld in den Fingern hat? Wenn es nachher ans Teeloch geht, da nimmt er einfach die Reste vom vorigen Tag und laßt sie wieder auf.“

„Des ist nicht wahr“, rief Bert, dem die Tränen nahe waren, „alles Geld, das einkommt, kriegt Craik, und der laßt selber ein — so!“

Bei dieser Enthüllung wankten sich die Arbeiter verstohlen vielsagende Blicke zu, und Craik, der Vorarbeiter, kriegte einen ganz roten Kopf.

Du kannst nächste Woche deine lumpigen sechs Dreier behalten und deinen Tee allein trinken“, sagte er zu Sawlins, „dann werden wir vielleicht mittags Ruhe haben.“

„Und mit brauchen Sie nicht mehr zu sagen, daß ich die Büchlinge oder den Sped braute soll, ich mache es nicht mehr“, sagte Bert hinzu.

Sawlins war nicht sehr beliebt. Als er vor einem Jahre zum ersten Male zu Hurlig und Co. kam, war er ein ungeleiteter Arbeiter. Seitdem aber hatte er sich ein paar Kenntnisse vom Handwerk angeeignet, und mit seinem Glacemesser und einer weißen Jacke kam er sich wie ein richtiger Maler vor.

Die anderen hatten zwar nichts dagegen, daß er verfuhr, seine Lage zu verbessern, aber sein Lohn — 5 Pence die Stunde — lag 2 Pence unter dem Tarif, und bei klauen Zeiten mußten die gelehrten Arbeiter oft aussetzen, während Sawlins bleiben konnte. Außerdem hielt man ihn für einen Schleichler, der dem Vorarbeiter und dem „Alten“ allerhand Neuigkeiten jutrag. Die Vorarbeiter wurden gewöhnlich gewarnt, das Schwein Sawlins Neulinge wurden gewöhnlich gewarnt, das Schwein Sawlins nicht alles sehen zu lassen.“

„Wie ist es dir gestern ergangen“, fragte Craik den Stulleuteur Bundy, der eifrig die Sportnachrichten des „Täglichen Verdunblers“ studierte.

„Kein Glück“, erwiderte Bundy ärgerlich. „Im ersten Rennen setzte ich einen Schilling Sieg und Blah auf Stodwell, aber er wurde von dem Start zurückgezogen.“

Hierauf entwickelte sich eine Unterhaltung zwischen Craik, Bundy und ein paar anderen, über die Ausichten verschiedener Pferde im nächsten Rennen. Es war Freitag und keiner hatte viel Geld, deshalb gründeten sie eine Aktiengesellschaft, bei der jeder 2/6 Pence Kapital steuerte. Damit setzten sie auf einen loßlicheren Tip, den der berühmte Kapitän Kidman im „Verdunbler“ gegeben hatte. Einer von denen, die nicht mitmachten, war Frank Owen, der wie gewöhnlich ganz in seine Zeitung versunken war. Die anderen hielten ihn für ein bißchen vorbrecht, denn ein Mann, der weder für Pferderennen noch für Fußball Interesse zeigte, und statt dessen immer über Religion und Politik sprach, bei dem mußte doch was nicht in Ordnung sein. Wäre er nicht ein so geschickter Arbeiter gewesen, so hätten sie ihn wahrscheinlich für komplett verrückt gehalten.

Owen war ungefähr 32 Jahre alt und mittelgroß, aber er war so schlau, daß er größer schien. Sein lauberes Gesicht zeigte die Spuren geistiger Arbeit, und eine unnatürliche Röte färbte seine mageren Wangen. Die Haltung seiner Arbeitssollegen gegen ihn war bis zu einem gewissen Grade gerechtfertigt, denn Owen hatte tatsächlich die außergewöhnlichsten Ansichten, und weil er außerdem noch den Wunsch hatte, ständig mit ihnen zu diskutieren, so kamen sie zu dem Schluss, daß es in seinem Kopfe nicht ganz richtig sein könne.

Als alle Mitglieder der A. G. ihren Anteil eingezahlt hatten, ging Bundy zum Tuchmacher, und Easton demüchtigte sich des „Verdunblers“, den er weggeworfen hatte. Bert verdingelt mit weit aufgerissenen Augen und offenem Munde eine Zeitung mit dem Titel: Die Chronik des Verbrechens. Ned Dawson, ein armer Teufel mit 4 Pence Stundenlohn, der als Hilfsarbeiter bald Bundy und bald den Maurern helfen mußte, riss seine Jacke zu einem Kopskissen zusammen und legte sich in einer Ecke auf den schmutzigen Fußboden zum Schlafen nieder. Sawlins streckte sich mit derselben Absicht in ganzer Länge aus. Die meisten setzten sich ihre Weile an, und eine oberflächliche Unterhaltung begann.

„Sieht der Käufer von dem Hause hier in irgendeiner Verbindung mit dem Tuchhändler Schwitzer?“ fragte Payne, der Vorarbeiter der Zimmerleute.

„Es ist dieselbe Firma“, erwiderte Craik.

„War der nicht mal Mitglied der Stadtverordnetenversammlung?“

„Er ist jahrelang Mitglied gewesen, er ist jetzt noch Mitglied“, erwiderte Craik. „Dies Jahr ist er Bürgermeister, er ist schon ein paar Mal Bürgermeister gewesen.“ (Die Bürgermeister sind in England ehrenamtlich tätig und werden alljährlich gewählt.)

„Komische Idee, das Haus „die Höhle“ zu nennen, was?“ fragte er. „Ich möchte wissen, wie sie auf die Idee gekommen sind?“

„Sonst nehmen sie heutzutage doch lauter fremde Namen“, sagte der alte Linden. (Fortsetzung folgt.)



